Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 3 (1899-1900)

Heft: 11

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eine lückenlose Heilsgeschichte offenbar geworden. Zugleich ist er sich bewußt, daß seine Lehre von Gott und Welt die Lehre der Propheten und Jesu, jedoch in der Sprache des 19. Jahrhunderts ist. Dieses Bewußtsein durchsetzt seine Ausführungen mit der nötigen Glaubensfreudigkeit und Siegeszuversicht, ohne welche ein Buch solcher Art undenkbar und unwirksam wäre. Wir sind überzeugt, Bolliger wird gehört werden; denn sein Buch ist aus dem Empfinden und Denken seiner Zeit herausgeschrieben worden. Er fühlt sich nicht zum Hüter des alten Schriftprinzips berufen; mag es zusammenbrechen, wenn es dabei uns modernen Menschen nur gegeben ist, Gott selber zu erfahren und sein Angesicht zu schauen. Auf diesem „Wege zu Gott" wird es der kommenden Theologie vielleicht vorbehalten sein, all ihre Töchter, die Wissenschaften, die von ihr ausgegangen und abtrünnig geworden sind, wieder ins Mutterhaus zurückzurufen.

Der „Führer auf dem Wege zu Gott" will beweisen, daß „der geschichtliche Jesus, welcher in der durch die Kirche in unsere Hand gelegten heiligen Schrift uns entgegentritt, für die Menschheit der Anfänger und Bahnbrecher der rechten Gotteserkenntnis, des Glaubens und des Handelns ist; er wirkt als solcher heute noch mehr unter uns, wo man, ob man sich gleich christlich nennt, in den alten Bann des Buchstabens zurückgefallen ist oder gar in heidnischem Wesen erstarrt." (Wie sagt doch schon Pater Theodosius? Was die Zeit will, das ist Gottes Wille).

Ob nun der einfache Mensch, wenn das Leid an ihn kommt, überhaupt der Erlösungsbedürftige sich durch die Ausführungen des philosophischen Verfassers beruhigt fühlt, ist eine andere Frage. Allein darauf kommt es vor der Hand nicht in erster Linie an. Das Rückgrat der Theologie soll frisches Mark bekommen, die Glaubenszuversicht der Priester erhöht und durch sie das Solidaritätsgefühl unter den verschiedenen Ständen und Klassen gestärkt werden. Insofern darf die Heilswirkung dieses freien Buches nicht in Frage gestellt werden. Ob die Hoffnungen des Verfassers sich auf der Basis seines Fundamentalsatzes, daß Gott sich uns in der Wechselwirkung der Weltelemente offenbare, erfüllen können, müssen wir eben der Theologie überlassen und der Entscheidung der Zeit, um so mehr, als sein „Hauptbeweis" nicht auf einer Erfahrung, sondern im besten Falle nur auf einer Vernunftwahrheit beruht; freilich eine Annahme, welcher der Gläubige ohne weiteres zustimmen kann. Hauptsache bleibt: die Schüler Bolligers werden Männer der Tat und damit des Fortschritts sein.

Wandlungen der Gedichte **Conrad Ferdinand Meyers**. Von H. Moser. Leipzig. Verlag von H. Haessel, 1900.

Wer sich ernsthaft mit der schönen Litteratur beschäftigt, wird einen um so nachhaltigeren Genuß an den Darbietungen wirklich schöpferischer Dichter haben, je tiefer er in ihre geheimnisvolle Werkstatt eindringt. Das vorliegende, überaus lebendig, mit wahrer Liebe und feinem Verständnis geschriebene Buch ist ein trefflicher Führer durch diejenige C. F. Meyers. Nicht sowohl die Conception, das erste Keimen und Werden der Meyerschen Gedichte, als vielmehr ihr Wachstum, ihre Wandlungen, die künstlerischen Gesichtspunkte, um derentwillen der Dichter Umstellungen, Erweiterungen, Zusammenziehungen, Umformungen, Ableitungen ꝛc vornahm, werden an einer großen Reihe von Beispielen geistvoll dargestellt. Die Fackel der Kritik, mit welcher uns der Verfasser in der Werkstatt herumführt, schwehlt nicht und läßt wenig oder keinen Rauch zurück, so daß uns die dichterische Physiognomie Meyers, je näher wir ihr kommen, in immer helleres Licht gerückt wird Im ganzen ist es, wie recht und billig, das warme Licht der Bewunderung. Wir empfehlen das Buch allen Litteraturkundigen und -Freunden als einen wertvollen Beitrag zur Erkenntnis der Psychologie und Technik der Meyer'schen Muse. — Ein Sammelband von 111 Seiten umfaßt die verschiedenen Prägungen und einige Gelegenheitsgedichte, die uns Meyer zum teil von einer neuen Seite zeigen.

Redaktion: Ad. Vögtlin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie. Zürich.